
Zittern vor dem Worte Gottes

«Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort» (Jesaja 66,2).

Porträtmalen ist eine große Kunst. Viele behaupten, sie zu verstehen, aber der Meister in der Kunst sind wenige. In dem Worte Gottes haben wir eine Galerie von Porträts, so genau, so schlagend, daß nur die Hand des Herrn sie zeichnen konnte. Viele von uns sind erschrocken, weil sie ihr eigenes Porträt dort sahen. Das Beste ist, daß wir unter jedem Bild das Urteil des Herrn über den Menschen selber haben. Hier habt ihr einen Mann nach dem Leben gezeichnet: Er ist demütig und zerbrochenen Geistes und zittert vor dem Wort des Herrn. Hier habt ihr auch des Herrn Urteil über ihn: «Ich will ihn ansehen.»

Ich hoffe hauptsächlich bei dem letzten Charakterzug zu verweilen, der in den Worten beschrieben ist: *«Der zittert vor meinem Wort.»* Belegt den Text mit dem fünften Vers: «Hört das Wort des Herrn, ihr, die ihr erzittert vor seinem Wort» (Jesaja 66,5). Dieses Zittern ist nach Gottes Schätzung ein trefflicher Charakterzug. Es ist sehr gut, daß in dem Wort Gottes Beschreibungen von Heiligen gegeben sind, die sehr tief hinabgehen und die niedrigsten Stufen der Gnade erreichen und die traurigsten Gemütsstimmungen. Wir finden die Kinder Gottes zuweilen auf sehr hohen Plätzen; ihr geistliches Leben ist kräftig und ihre Freudigkeit groß. Wenn wir solche Heilige beschreiben, so rufen viele von den Kleingläubigen und Verzagten sofort aus: «Ach, davon weiß ich nichts.» Sie werden sehr entmutigt durch das, was gerade ihren Mut erheben und ihr Verlangen anspornen sollte, denn gewiß, wenn *ein* Gläubiger fähig ist, so hoch zu klimmen, dann ist umso mehr Hoffnung, daß ein anderer es auch kann. Dennoch haben wir Gott zu danken, daß er in seinem unschätzbaren Wort uns auch Bilder des Gläubigen auf niederer Stufe gemalt hat. In der Gemäldegalerie derer, die durch den Glauben errettet sind, finden wir Rahab sowohl wie Sara und den irrenden Simson sowohl wie den heiligen Samuel. In dem Verzeichnis der Kinder Gottes haben wir Namen von Gläubigen, die sehr schwach und traurig und fehlerhaft waren. Es wird von Menschen als von Kindern Gottes gesprochen, wenn ihre Seelen krank sind, wenn tiefe Ebbe in ihrem Gnadenstand ist und ihre Freude verdunkelt ist. Der Herr erkennt geistliches Leben in den Seinen an, wenn nur geringe Zeichen davon da sind. Ich kenne viele Kinder Gottes, die sehr getröstet worden sind durch den Spruch: «Wir wissen, daß wir aus dem Tod zum Leben gelangt sind; denn wir lieben die Brüder» (1. Johannes 3,14). «O», sagten sie, «wir fühlen Liebe zu Gottes Kindern, wer sie auch sein mögen, und wenn das ein Beweis der Gnade ist, so haben wir diesen Beweis.» Einige von euch mögen denken, dies sei ein unsicherer Grund des Trostes; aber ich kann bezeugen, daß es wie das Loch der Kaninchen in dem Felsen ist, ein sehr nützlicher Schutz vor dem Feind.

Das ist auch ein sehr köstlicher Beweis, wenn Gott von denen spricht, die an seinen Namen gedenken: «Ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und seinen Namen hoch achten» (Maleachi 3,16). Wenn unsere Gedanken liebevoll bei dem Herrn weilen, so ist das ein Zeichen der Errettung; und doch, ein wie Kleines scheint es! Gedanken sind wie Strohhalme, aber sie zeigen, woher der Wind weht.

Auch das ist sehr tröstlich, wenn der Herr sagt: «Ihr, die ihr Gott sucht, euer Herz soll aufleben!» (Psalm 69,33). Sogar Suchende sollen leben. Obwohl sie bis jetzt mehr Suchende als Besitzende sind, haben sie die Verheißung des ewigen Lebens vom Herrn. Ein gesegnetes Wort

ist ebenfalls: «Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden» (Römer 10,13). «Ich rufe seinen Namen an», sagte einer, «ich weiß, daß ich es tue. Ich rufe zu ihm im Gebet. Ich erwähle ihn als meinen Gott, und ich weihe mich ihm, und wenn das heißt, den Namen des Herrn anrufen, dann bin ich wahrhaftig ein Kind Gottes.» Diese köstliche Stelle ist eine besondere Stärkung für mein eigenes Herz gewesen in einer Zeit großer Schwermut. Ich weiß, ich rufe den Namen des Herrn an, und ich soll selig werden.

Wie oft habe ich zu mir selbst gesagt: «Eines weiß ich: daß ich blind war und jetzt sehend bin!» (Johannes 9,25). Auch nur einen Strahl des Lichts sehen, das ist ein entscheidender Beweis, daß ich nicht mehr blind bin. Das Auge, das einen einzigen Lichtstrahl sehen kann, hat, wenn möglich, einen klareren Beweis, daß es genesen ist, als wenn es in einer Flut von Sonnenlicht lebte; denn wenn es einen einzelnen Strahl sehen kann, so ist die Sehkraft nicht nur vorhanden, sondern sie ist in keinem geringen Grade da. Der, welcher Jesu vertrauen kann, wenn die tiefste Ebbe der Gnade in seiner Seele ist, der ist keineswegs ein Mann von schwachem Glauben, sondern vielmehr ein Mann von starker Zuversicht.

Liebe Freunde, freut euch, daß der Herr in unendlicher Barmherzigkeit sich herabgelassen hat, die Worte meines Textes zu sprechen, da sie Gottes Kindern als ein sehr tröstlicher Beweis dienen. Ein Lied, welches die «Jubiläumssänger» sangen, beginnt: «Schwinge niedrig, lieber Wagen.» Ich weiß wirklich nicht, was sie mit diesen Worten meinen, und darum gebe ich denselben meine eigene Deutung und sage, daß ich froh bin, wenn eine Verheißung so niedrig schwingt, daß ich hinein kommen kann. Gewiss, eine Verheißung Gottes ist ein Wagen, der von geflügelten Rossen hinaufgezogen wird und unser Herz emporträgt; und es ist Barmherzigkeit, wenn er so niedrig schwingt wie unser Text: «Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort.»

«Zittert vor meinem Wort.» Dies ist die Beschreibung, auf die ich eure Aufmerksamkeit lenken will. Hier sind die erwählten Menschen, die der Herr ansieht, und bei denen er weilt. Sie sind nicht die Ritterschaft der Erde, sondern die Auserwählten des Himmels. Sie tanzen nicht, sondern zittern; und doch haben sie mehr Ursache, glücklich zu sein, als die, welche ihre Tage vertändeln.

Laßt uns zuerst fragen: *Wer sind diese Leute, die vor des Herrn Wort zittern?* Zweitens laßt uns fragen: *Warum zittern sie?* Woher kommt ihre Demütigung vor dem Herrn? Dann wollen wir einen Blick auf den hier gebrauchten Vergleich werfen und die Frage beantworten: *Mit wem vergleicht sie der Herr?* Was will Gott für sie tun? Laßt mich euch die Stelle vorlesen: «So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße! Was für ein Haus wollt ihr mir denn bauen? Oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll? Denn dies alles hat meine Hand gemacht, spricht der Herr. Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort» (Jesaja 66,1-2). Da seht ihr, daß Gott den Zitternden dem Tempel vorzieht und dem zerbrochenen Herzen eine größere Verheißung gibt als dem geweihten Heiligtum seiner Herrlichkeit. Möge der Heilige Geist diese Betrachtungen segnen!

I.

Helft mir mit eurem Gebet, während ich versuche, die Frage zu beantworten: **Wer sind diese Leute, die vor dem Worte Gottes zittern?** Laßt mich damit beginnen, euch zu sagen, wer sie nicht sind. *Es sind keine stolzen Leute;* sie rufen nicht: «Wer ist der Herr, dass ich auf seine Stimme hören sollte?» (2. Mose 5,2). Sie hören demütig; sie sind nicht mehr sorglos und achtlos; sie haben ihr Haupt vor Jehova geneigt und hören aufmerksam auf alles, was er spricht. Sie sind gelehrig und demütig und gehören keineswegs zu der Schule, die den Unfehlbaren verbessert und den Irrtumslosen richtet.

Sie sind keine gottlosen Leute, das ist klar; sie spotten weder über Sünde, noch über Gottes Wort. Es ist ein furchtbares Zeichen von Herzenshärte, wenn ein Mensch über kein Buch so gern Späße macht wie über die Heilige Schrift. O, es steht schlecht um die Seele eines Menschen, seid dessen gewiß, wenn er das Wort des Herrn mit Leichtsinn behandeln kann und es betrachtet, als wäre es nicht mehr als das Wort Shakespeares oder Spencers. Dies sind nicht die Menschen, die vor Gottes Wort zittern, weit davon entfernt. Sie möchten selber nicht als solche beschrieben werden; sie würden lachen über die Vorstellung, daß sie sich vor dem Buche fürchteten, das sie verachten. Es gibt einige, die geradezu Spötter sind. Sie verdrehen die Schriftworte; sie verlachen sogar den Heiligen Geist Gottes; und der Heilige Geist ist, obwohl es eine furchtbare Sache ist, schlecht von ihm zu sprechen, doch nicht von ihren gottlosen Reden verschont geblieben. Nein, der Stolz und der Gottlose sind so weit, wie die Pole voneinander getrennt sind, von dem entfernt, der vor dem Wort Gottes zittert.

Ich muß die Sorglosen in dieselbe Liste setzen und von den Zitternden sagen, daß sie *keine gleichgültigen Leute sind*. Wir haben eine Klasse Menschen unter uns, die uns viel Herzenskummer verursachen. Sie scherzen nicht über das Wort Gottes, aber es hat keine Macht über sie. Sie haben zu viel Nachdenken und Vernunft, um Ungläubige zu werden; aber sie sehen doch nicht die Wichtigkeit der Wahrheit, die sie annehmen. Gottes Buch liegt in ihren Häusern, geehrt, aber ungelesen. Es ist keine tatsächliche Achtung davor da, kein Wägen, kein Betrachten desselben, kein Nachdenken darüber, keine Anwendung auf das Gewissen und das tägliche Leben. Man kann nicht sagen, daß die vor dem Wort Gottes zittern, die ein so großes Heil versäumen. Sie leben, als hätten sie die Erlaubnis zu tun, was ihnen gefällt. O Freunde, sorglose Seelen können nicht unter die gezählt werden, die vor Gottes Wort zittern!

Sie waren keine kritischen, zweifelnden Leute. Sie zitterten vor dem Wort und setzten sich nicht auf den Thron einer angemessenen Unfehlbarkeit, um die Schrift vor ihre Schranken zu fordern. Es gibt heutzutage Leute – es tut mir leid zu sagen, daß einige davon im Predigtamt sind – welche die Bibel nehmen, nicht damit diese sie richte, sondern damit sie dieselbe richten. Ihr Gericht wägt in seiner Schale die Weisheit Gottes selbst. Sie sprechen außerordentlich stolz, und ihre Anmaßung erhebt sich hoch. O Freunde, ich weiß nicht, wie ihr über die herrschende Zweifelsucht denkt, aber mir ist weh ums Herz dabei. Ich meide den Ort, wo ich Äußerungen von Menschen höre, die nicht vor Gottes Wort zittern. Ich wende mich weg von den vielen Büchern, die Zweifel und Irrtum befürworten. Das Übel ist mir zu schmerzlich. Wenn ich zufrieden sein könnte, ein Ismaelite zu sein, dessen Hand wider jedermann ist, so könnte ich diese Gesellschaft suchen, denn hier finde ich jede Fähigkeit, die in mir ist, zum Kampf aufgerufen, aber da ich Frieden liebe, so macht es mich krank und traurig, den Feinden meiner Seele zu begegnen. Wenn ich wüßte, daß meiner Mutter Name in einer gewissen Gesellschaft beschimpft würde, so würde ich daraus wegbleiben; wenn ich wüßte, daß meines Vaters Charakter dort in den Schmutz gezogen würde, so würde ich weit gehen, um nicht einen so anstößigen Ton zu hören. Ich könnte wünschen, lieber taub und blind zu sein, als die neueren Falschheiten zu hören oder zu lesen, die mein Gemüt so oft verwunden.

Ich fühle immer mehr und mehr eine Sorgfalt für die Wahrheit Gottes von derselben Art, wie ich sie für den guten Namen meiner Frau oder meiner Mutter fühlen würde. Ich wünsche, die neueren Schmähenden hätten etwas Mitleid mit uns alten Gläubigen, für die ihr Gerede eine solche Folter ist. Sie könnten ihre Zweifel für den häuslichen Gebrauch behalten. Als jemand im Begriff war, zu fluchen, hieß ihn ein weiser Mann warten, bis er weiter weg von der Stadt sei, so daß niemand ihn hören könne, denn es könnte einem christlichen Ohr Schmerzen verursachen. Wenn ein Mann etwas wider die ewige Wahrheit Gottes zu sagen hat, so laßt ihn zu denen sprechen, die es gern hören, zu seinen Genossen und Bewunderern. Wir aber sind entschlossen, nicht durch dergleichen gequält zu werden; wir können es nicht ertragen, und wir wollen nicht unter denen bleiben, die uns damit bespritzen. «Aber gewiß, ihr laßt euch doch überzeugen», sagen sie. Wir lassen uns von nichts überzeugen, das der Wahrheit entgegen ist, die uns von dem Hinabgehen in den Abgrund errettet hat. Wir lassen uns von nichts überzeugen, was uns unsere ewige Hoffnung

raubt und unser Rühmen von dem Kreuze unsres Herrn Jesu Christi. Wir überlegen nicht, denn wir haben uns entschieden. Stets die Wahrheit halten, als wenn sie sich doch noch als Lüge erweisen könnte, das hieße allen Trost derselben verlieren. Stets bereit sein, unseren Herrn und Meister zu verlassen, um irgendeinem nagelneuen Philosophen zu folgen, würde beständige Untreue sein. Nein, wir sind nicht so weit auf bloße Mutmaßung hin gekommen. Wir haben unseren Herrn und seine Wahrheit diese vierzig Jahre lang gekannt, und es heißt jetzt nicht bei uns: Es mag sein oder mag nicht sein. Wir spekulieren nicht, noch schwanken wir, sondern wir wissen, wem wir geglaubt haben, und durch seine Gnade wollen wir im Leben und im Sterben an ihm hängen bleiben.

Die, welche vor Gottes Wort zittern, sind keine *vermessenen Leute*, die einen eingebildeten Trost daraus schöpfen. Wir treffen zuweilen einen Menschen voll eitler Zuversicht an, der jede Warnung und Drohung zurückweist und sich nur jede Verheißung aneignet, obwohl diese gar nicht für ihn gegeben sein mag. Ein solcher Mann stiehlt der Kinder Brot und weiß nichts von dem Zittern vor Gottes Wort. Ich will kein Wort zu Gunsten des Unglaubens sagen: Er ist eine furchtbare Sünde; aber ich möchte sehr viel sagen zu Ehren jener heiligen Vorsicht, jener Ehrfurcht, die heilige Dinge mit tiefer Demut behandelt. Einige von Gottes liebsten Kindern sind so bange vor Vermessenheit, daß sie zu weit nach der anderen Seite hingehen und kaum wagen, so zuversichtlich zu sein, wie sie es könnten. Andererseits habe ich einige sagen hören, was sie, wie ich fürchte, nie hätten sagen sollen, denn sie rühmten sich, daß sie nie einen Zweifel gehabt hätten. Ich hörte einen Prediger von großer Erfahrung versichern, daß er viele Personen gesehen hätte, die behaupteten, vollkommen zu sein, daß er aber nicht glaube, irgendjemand stimme mit ihnen in dieser Meinung überein; dahingegen hätte er sehr genau andere gekannt, die er für so nahe der Vollkommenheit gehalten, wie Menschen es sein könnten, aber sie wären stets die ersten gewesen, die über ihre Unvollkommenheit getrauert hätten. Dies ist auch meine Beobachtung. Ich mißtraue denen, die ihre eigene Vollkommenheit bekannt machen; ich glaube keinem von ihnen, sondern halte weniger von ihnen, als ich sagen mag. Ich blicke mit liebevoller Teilnahme auf die, welche ich mit Lilien voll Tau vergleiche: Sie sind so schwer vom Tau des Himmels, daß sie sich tief beugen, bis sie fast den Boden berühren. Es mag ein geübtes Auge erfordern, die Schönheit der Demut zu sehen, aber an keuscher Lieblichkeit kann nichts sie übertreffen. Die Mai-Lilie hat einen Reiz, der sich nicht bei den Blumen findet, die ihre herrlichen Farben emporheben. Es ist zu viel Erz und zu wenig Gold bei der Vollkommenheit unserer Tage. Sie hat eine eiserne Stirn und eine Weise, am Wege zu sitzen – eine Weise, die in alter Zeit nicht der wahren Reinheit angehörte. Ich will lieber vor Gottes Wort zittern, als meine eigene Trefflichkeit bezeugen.

Ich habe euch weitläufig gesagt, was diese Zitternden nicht sind; nun muß ich euch ein wenig davon sagen, was sie sind. *Es sind Leute, die glauben, daß es ein Wort Gottes gibt.* Es gibt viele Leute, die sich Christen nennen und doch nicht glauben, daß dies heilige Buch das wirkliche Wort Gottes ist. Sagt, daß es inspiriert ist, und sie antworten: «Das ist der Koran auch, und die Vedas sind es ebenfalls.» Sie sprechen ungefähr so: «Dies ist das Religionsbuch der alten hebräischen Nation. Ein sehr achtungswertes Buch ist es, aber sicherlich nicht unfehlbar; das wirkliche Wort Gottes sicherlich nicht.» Wir trennen uns ganz von denen, die so reden. Wir können keine Art von Gemeinschaft mit ihnen haben in Bezug auf die göttlichen Dinge. Sie sind für uns wie Heiden und Zöllner. Wenn wir zu denen gerechnet werden sollen, die vor Gottes Wort zittern, so müssen wir glauben, daß es ein Wort Gottes gibt, und wir glauben es fest, mögen andere reden, wie sie wollen.

Es sind Leute, die mit Gottes Wort bekannt sind. Ihr könnt nicht zittern in dem hier gemeinten Sinn vor einer Stimme, die ihr nie gehört habt oder einem Buch, das ihr nie aufgeschlagen habt. Es ist nichts Heiliges in Papier, Tinte und Einband – nichts in der Gestalt eines Buches, das euch zittern machen könnte; ihr müßt den Herrn sprechen hören und wissen, was er zu euch sagt. Wenn ihr, wie jener alte König, das Wort Gottes gefunden und seine heiligen Gesetze gelesen habt, dann werdet ihr zittern (2. Könige 22,6). Ihr seid erstaunt, zu finden, wie oft ihr das Gesetz gebrochen habt und wie wenig ihr selbst den vollen Genuß des Evangeliums gehabt habt, und dann zittert

ihr. Je mehr der Mensch das Wort Gottes versteht, desto mehr Ursache zum Zittern wird er darin sehen; ja, je mehr er sich daran freut, desto mehr wird er zittern. Die höchste Freude, welche es den sterblichen Menschen gewährt, ist von Ehrfurcht und heiligem Zittern vor Gott begleitet.

Aber was bedeutet dieses Zittern? Glaubt mir, es bedeutet keine sklavische Furcht. Die, welche vor Gottes Wort zittern, mögen es zuerst tun, weil das Wort ihnen mit dem Tode droht. Aber nachher, wenn sie weiter kommen und in der Gnade wachsen, mit dem Gott der Liebe vertraut werden und in das Geheimnis seines Bundes eingehen, dann zittern sie aus einem ganz anderen Grund: Weil sie eine heilige Ehrfurcht vor Gott haben und folglich auch vor dem Wort, in dem so viel von der Macht und Majestät des Höchsten ist. Dies sind die Menschen, von denen wir jetzt reden wollen, die vor dem Wort Ehrfurcht haben, die keine Silbe davon angerührt haben wollen, die es als göttlich in seinem Maße betrachten und darum heilig wie das Kleid der Gottheit. Was Gott gesprochen hat, trägt einen Teil seiner Majestät an sich, und wir erkennen diese Majestät an. Ich sage, daß diese auserlesenen Seelen solche sind, die stets fortfahren, vor dem Wort des Herrn zu zittern. George Fox, der berühmte Gründer der «Gesellschaft der Freunde», wurde ein Quäker, das heisst Zitterer, genannt, aus keinem anderen Grund als diesem, daß er oft, wenn der Geist des Herrn auf ihm war und er das Wort mit Kraft sprach, von Kopf bis zu Fuß zitterte unter der Last seiner Botschaft. Es ist ein ehrenvoller Name. Niemand braucht sich des Zitterns zu schämen, wenn sogar Mose sprach: «Ich bin erschrocken und zittere!» (Hebräer 12,21). In der Gegenwart Gottes mag ein Mensch wohl zittern. Sicherlich ist er schlimmer als der Teufel, wenn er es nicht tut, denn die Teufel glauben und zittern (Jakobus 2,19). Die Dämonen gehen so weit, daß sie dies tun; und wer Gott kennt und ein Gefühl von seiner unendlichen Macht und unbegreiflichen Reinheit und Gerechtigkeit hat, muß vor ihm zittern. Ich glaube, George Fox zitterte nicht nur selbst, sondern machte andere zittern; und wenn wir vor Gottes Wort zittern, werden wir andere zittern machen. Die wahre Kraft, wenn sie auf uns ruht, wird unsere eigene Schwachheit zeigen, aber sie wird nicht dadurch behindert werden.

II.

Ich habe diese Zitternden beschrieben, soweit meine dürftige Kenntnis und meine kurze Zeit es erlauben will. Jetzt müssen wir fragen: **Warum zittern sie?** Ich habe diese Frage schon berührt. Sie zittern nicht, weil sie verloren gehen werden. Die, welche verloren gehen, sind meistens frei von Zittern. Ich wollte, mein verhärteter Hörer, daß du zittertest; und weil du nicht zitterst, zittere ich für dich. O, daß du dich selber richtetest, damit du nicht gerichtet würdest! Ich wollte, daß du dich verurteiltest, damit Gott dich freispräche. Siehe, wie der Text alle Zerbrochenen und Zitternden segnet; suche, unter ihnen zu sein.

Die Kinder Gottes zittern zuerst vor *seiner ungemainen Majestät*. Beachtet, wie es Hesekiel, Daniel, Habakuk und Johannes erging, als sie Gesichte von Gott hatten. Kein Mensch kann Gottes Angesicht sehen und leben. Es muß stets eine Art Wolke dazwischen sein. Durch den Schleier der Menschheit Christi sehen wir Gott und leben; aber Gott an sich – der Anblick wäre zu viel für uns. Selbst ein Schimmer von seinem Gewand ist zuweilen überwältigend! Sie, die Gott jemals gesehen, haben vor ihm und seinem Wort gezittert. Denn das Wort Gottes ist voll Majestät. Es ist etwas göttlich Königliches an jedem Spruch der Schrift, das der wahre Gläubige fühlt und anerkennt und darum davor zittert.

Sie zittern vor *der erforschenden Kraft des Wortes Gottes*. Kommt ihr nie an diesen Ort und sagt: «Herr, gib, daß dein Wort mich erforsche und prüfe, damit ich mich nicht betrüge?» Gewisse Leute müssen immer Süßigkeiten und Tröstungen haben; aber weise Kinder Gottes wünschen diese nicht in ungebührlichem Maß. Um das tägliche Brot bitten wir, nicht um den täglichen Zucker.

Weise Gläubige beten, daß das Wort des Herrn sich lebendig und kräftig erweisen möge und als ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens; daß es mit ihnen tun möge, was der Schlächter mit dem Tier tut, wenn er es in der Mitte durchschneidet und die Eingeweide bloßlegt, ja den mittleren Knochen spaltet und das Mark selbst sehen läßt. Das ist es, was Gottes Wort an euch und mir getan, und wenn es das tat, so zitterten wir. Ich kann persönlich mein Zeugnis ablegen für die Art, wie das Wort des Herrn meine ganze Seele bis ins Innerste erzittern macht. Der Mann, der nie vor dem Herrn erzitterte, kennt ihn nicht. Es ist sehr leicht, die Errettung eurer Seele als ausgemacht anzunehmen und euch doch zu irren. Es ist unendlich viel besser, zwanzigmal zu fragen, als den Weg nach Hause zu verfehlen. Und ich tadle den nicht, der mit heiliger Angst fragt: «Ist es so oder ist es nicht so? denn ich möchte es wissen und gewiß sein.»

Gottesforschendes Wort macht den Menschen zittern; dasselbe tut das Wort, wenn es *drohend* ist. Glaubt mir, liebe Freunde, die Worte Gottes über das Geschick des Sünders sind sehr schrecklich. Daher gibt es manche, die versuchen, sie zu verkleinern und den ernstesten Sinn aus ihnen herauszuschneiden, und dann sagen sie: «Ich könnte nicht behaglich ruhen, wenn ich die orthodoxe Lehre vom Verderben des Menschen glaubte.» Sehr wahr, aber was für ein Recht haben wir, behaglich zu ruhen? Was für einen Grund kann es geben, weshalb wir je einen behaglichen Gedanken haben sollten betreffs des Schicksals derer, welche den Heiland abweisen? Wenn wir angesichts des furchtbaren Geschicks, das die Heilige Schrift den Ungöttlichen droht, viel zu gleichgültig werden, wohin wird die Kirche Gottes kommen, wenn sie diese Lehre aus der Bibel herausgerissen und aufgegeben hat? Die Sünder werden verhärteter werden, und die, welche sich Christen nennen, tändelnder. Wer Behagen sucht auf Kosten der Wahrheit, ist ein Narr. Selig wird am Ende der Mann sein, der das Wort des Herrn ertragen kann, wenn es ganz Donner und flammendes Feuer ist, und der sich nicht dagegen auflehnt, sondern sich davor beugt. Wenn es euch zittern macht, nun, es war dazu bestimmt, euch zittern zu machen. Jemand sagte, nachdem er Massillon gehört hatte: «Was für eine beredete Predigt! Wie herrlich predigte er!» Massillon erwiderte: «Dann hat er mich nicht verstanden. Wieder eine Predigt vergeudet.» Wenn eine Predigt über die zukünftige Strafe der Sünde den Hörer nicht zittern macht, so ist es klar, daß sie nicht von Gott ist, denn die Hölle ist nicht etwas, wovon man ohne Zittern reden kann. Mein innigster Wunsch ist, immer mehr die überwältigende Kraft des Gerichtes Gottes über die Sünde zu fühlen, damit ich mit umso tieferem Ernst die Gefahr der Unbußfertigen predige und sie mit Tränen und Zittern ermahne, sich versöhnen zu lassen.

Wer den Herrn recht erkennt, zittert auch *vor Furcht, daß er Gottes Gesetz brechen könne*. Er sieht, was ein vollkommenes Gesetz ist, und wie geistlich es ist, und er ruft: «Es ist hoch; ich kann es nicht erreichen; o mein Gott, hilf mir, ich bitte dich.» Er betrachtet das Gesetz mit Ehrfurcht. Er zittert vor dem Wort Gottes, nicht, weil es ihm mißfällt, sondern weil er es nicht ertragen kann, so fern von der Erfüllung seiner gerechten Forderungen zu sein. Er sieht das Gesetz in Christo erfüllt, und das gibt ihm Frieden; aber der Friede ist doch voll tiefer Ehrfurcht. «O», sagt jemand, «wenn er so zittert, zeigt dies, daß er die Liebe Gottes nicht kennt.» Es zeigt, daß er sie kennt. Habt ihr von dem Knaben gehört, der von seinem Vater ungemein geliebt wurde? Andere Knaben forderten ihn auf, mit ihnen zu gehen und in einem Garten Obst zu stehlen, aber er sprach: «Nein, ich will nicht gehen.» Sie antworteten: «Dein Vater wird dich nicht schelten oder schlagen, du kannst ruhig kommen.» Hierauf erwiderte er: «Was! Denkt ihr, daß ich meinen Vater betrüben will, weil er mich lieb hat? Nein, ich habe ihn lieb und tue gern, was er wünscht. Weil er mich lieb hat, fürchte ich mich, ihn zu kränken!» So denkt ein Kind Gottes. Je mehr es von Gottes Liebe kennt, desto mehr zittert es bei dem Gedanken, den Höchsten zu beleidigen.

Wir zittern auch aus Furcht, daß *wir der Verheißungen verlustig gehen könnten*, die vor uns hingelegt sind und die funkeln wie unschätzbare Edelsteine. Wir hören von einigen, die «nicht hineinkommen konnten um des Unglaubens willen» (Hebräer 3,19); und wir zittern davor, daß wir ihnen gleichen könnten. Wir fürchten, es könnte irgendeine Schriftstelle oder eine Lehre der Offenbarung geben, die wir nicht fähig wären zu glauben; wir bitten um Gnade, daß wir nie an

irgendetwas in dem Worte zweifeln. Wir zittern noch mehr davor – wenn ihr so seid, wie ich bin – daß wir das Wort mißverstehen und falsch auslegen könnten. Ich glaube, Martin Luther würde dem höllischen Feind selber ohne Furcht gegenüber getreten sein; und doch haben wir sein eigenes Bekenntnis, daß ihm die Knie oft schlotterten, wenn er auftrat, um zu predigen. Er zitterte aus Furcht, daß er dem Wort Gottes nicht treu sein möchte. Engel haben eine heilige Furcht vor Gott, und ihr und ich können wohl zittern, wenn wir in seinem Dienst stehen. Die ganze Wahrheit zu predigen ist eine furchtbare Aufgabe. Ihr und ich, die Gottes Botschafter sind, dürfen nicht spielen, sondern wir müssen zittern vor dem Wort Gottes.

III.

Nun haben wir diese Zitternden beschrieben und haben gezeigt, warum sie sich so sehr fürchten und zittern; unsere dritte Frage sollte sein: **Womit vergleicht Gott sie?** Hört, denn hier ist etwas, was ihr beachten und worüber ihr nachdenken müßt. *Der Herr vergleicht sie mit einem Tempel.* «Was für ein Haus wollt ihr mir denn bauen? Oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll? Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort.» Sie sind sein Tempel. Für die Juden war der Tempel etwas sehr Wunderbares. Da stand das heilige und schöne Haus, die Freude der ganzen Erde, mit lauterem Gold überzogen, und seine behauenen Steine ohne Hammer oder Axt zusammengefügt. Nach dem Urteil des Israeliten war nie zuvor ein solches Haus gewesen. Doch spricht Jehova geringschätzig von dem Tempel und sagt: «Was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt?»

Ein Mann, der vor dem Worte Gottes zittert, ist Gottes Tempel. Sein Herz ist voll Gottesverehrung; sein Zittern ist an sich Verehrung. Wie die Engel ihr Gesicht verhüllen in der Gegenwart des Herrn, so verhüllen gute und wahrhafte Menschen das ihrige und zittern, während sie ihn anbeten, der da ewiglich lebt. Wie der Tempel selbst bis zu den Türpfosten bebte vor der Gegenwart des Gottes der ganzen Erde, so wird jeder Teil unseres Wesens von Ehrfurcht erfüllt, wenn er, der zwischen den Cherubim wohnt, sein Licht in unserem Geist leuchten läßt. Wohl mögen die zittern, denen der Unendliche sich naht! Die Ungöttlichen mögen frei von der Furcht Gottes sein; aber der, welchem die Gnade eine heilige Empfindungsfähigkeit gegeben hat, betet mit Furcht und Zittern an.

Beachtet, daß der Herr uns nicht nur mit dem Tempel vergleicht, sondern uns *dem Tempel vorzieht*; und ferner, er zieht uns sogar dem großen Tempel des Weltalls vor, der nicht mit Händen gemacht ist, und den er selbst so viel höher stellt als das Haus, das Salomo gebaut hatte. Der Herr spricht: «Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße!» (Jesaja 66,1), und doch scheint er zu sagen: «All dieses ist nicht meine Ruhe, noch die Stätte, da ich wohne; aber bei dem will ich wohnen, der vor meinem Worte zittert.» Der Herr zieht den zitternden Geist nicht nur dem goldenen Haus hienieden, sondern dem himmlischen Haus droben vor. Der Herr spricht von dem Himmel als seinem Thron; und was ist der, der vor Gottes Wort zittert, anders als Gottes Thron? Unter dem Gefühl der göttlichen Gegenwart hat das erstaunliche Gewicht der Gottheit den Mann zermalmt und ihn in jedem Teil seines Wesens zittern gemacht. Die Erde ist Jehovas Fußbank; ebenso ist es dieser demütige, zitternde Mann. Er ist willig, Gottes Fußbank zu sein, willig wie der Staub unter Gottes Füßen zu sein. Wer ist unter euch, meine Geliebten in dem Herrn, der sich nicht hoch geehrt fühlen würde, wenn er die Fußbank der unendlichen Majestät sein dürfte? Es ist ein zu hoher Platz für uns. Als eine Fußmatte vor seiner Tempeltür liegen, auf der die ärmsten seiner Heiligen die Schuhe abwischen können, ist eine größere Ehre, als wir verdienen. Dies fühlen wir. Wenigstens sage ich es für mich selbst: Wenn Gott mir nahe ist, so fühle ich es als eine Ehre, der Diener des geringsten seiner armen Kinder zu sein. Doch seht!

der Herr macht seinen Thron und seine Fußbank aus dem Herzen und Gewissen dessen, der vor seinem Wort zittert. Es ist ein erhabener Vergleich: Ihr seid die Tempel Gottes, und etwas mehr. Je mehr ihr diese Verse überlegt, desto erstaunter werdet ihr sein.

Und was sagt Gott, daß er tun will? Er sagt: «*Ich will ihn ansehen*» – zuerst *mit Wohlgefallen*. Der Herr scheint zu sagen: «Ich will stolze Pharisäer nicht ansehen; ich will die Vermessenen nicht ansehen; aber ich will den ansehen, der demütig und zitternd vertraut. Ich will mein Auge auf ihn heften. Ich will mein Angesicht über ihn leuchten lassen.» Es ist recht, daß das Geschöpf vor dem Schöpfer zittert; recht, daß der Sünder vor seinem Richter zittert; recht, daß ein Kind seinem erhabenen Vater die gebührende Ehre gibt; darum wird der Herr einen solchen mit Wohlgefallen ansehen.

Der Text bedeutet ferner, daß der Herr nach ihm sehen und für ihn *sorgen* will. Ihr, die ihr allein stehen könnt, mögt selbst nach euch sehen; aber nach dem, der vor seinem Worte zittert, will Gott sehen. Wenn ihr bange seid, so ruft: «Stärke du mich, so ist mir geholfen» (Psalm 119,117), dann werden eure schwankenden Tritte fester als eines Riesen Schritt sein. Wenn ihr so selbstzufrieden werdet, daß ihr glaubt, ohne Müdigkeit laufen zu können, so werdet ihr nicht nur müde werden, sondern fallen. O, traute nicht auf euch selbst, sondern zittert vor dem Herrn, so wird er nach euch sehen, daß euch kein Übel nahe!

Das Ansehen des Herrn bedeutet noch ein Drittes, nämlich *Freude*. Wir hatten einen Teil davon in dem Ausdruck Wohlgefallen. Es ist wunderbar, daß Gott Freude an dem Manne findet, der vor seinem Wort zittert. Der Herr hat kein solches Vergnügen an den Sorglosen und fleischlich Sicherem. Wer mit festem Tritt seine christliche Laufbahn geht, als wäre er etwas Hervorragendes und alles wäre sicher, der ist kein Günstling des Himmels. Wer die Dinge leicht nimmt, mit Selbstvertrauen, auf gut Glück hin, in dem Gefühl, daß alles gut mit ihm enden müsse – den beachtet Gott nicht. Habt ihr den stolzen Namenchristen gesehen, der die verachtete, die ein zartes Herz hatten? Beachtet den Mann, denn sein Ende wird ein Sturz sein – «und sein Einsturz war gewaltig» (Matthäus 7,27). Habt ihr den prahlerischen Prediger gehört, der mit seinem eigenen Wissen und seiner Beredsamkeit so zufrieden ist? Beachtet den Mann auch, denn sein Ende ist Beschämung. Aber beobachtet jenen Zitternden, dessen einzige Hoffnung in Christo ist, dessen einzige Stärke im Herrn ist, denn er wird aufrecht gehalten. Beobachtet den, der sich selbst mißtraut, der nie ein Vorrecht ergreift, als gebühre es seinem Verdienst, sondern es demütig als eine Gabe an den Unwürdigen annimmt – er ist der Mann, der am bösen Tag stehen wird. Wer fürchtend durchs Leben geht, der ist der Mann, der nichts zu fürchten hat. «Wohl dem Menschen, der beständig in der Furcht Gottes bleibt» (Sprüche 28,14), sagt das Wort des Herrn. Wer bange ist, in der Prüfung zu fallen, und ruft: «Führe mich nicht in Versuchung, sondern errette mich von dem Bösen» (Matthäus 6,13), der wird vor der Sünde bewahrt bleiben; aber der, welcher sich in Versuchung stürzt, wird darin fallen. Wer bei Tag sowohl wie bei Nacht wacht, seine Rüstung anlegt, wenn kein Krieg zu sein scheint und sein Schwert stets gezogen hat, auch wenn kein Feind zu sehen ist, o, das ist der Mann, der mit dem Todfeind der Seelen streiten wird! Der Heilige Geist ist in ihm, und der Herr hat acht auf ihn; er wird nicht durch die Hand des Feindes fallen. Obwohl er häufig zittert, wird er am letzten Ende doch sicher sein. Die Ehre wird alsdann Gott gegeben, der ihm geholfen hat. Der, welcher auf sich selbst vertraut, würde nicht Gott die Ehre gegeben haben, wenn es ihm gelungen wäre, denn er hätte seine Mütze innerhalb der Pforten des Himmels emporgeworfen und seinen eigenen Namen verherrlicht. Aber dieser Mann wirft seine Krone ab. «Non nobis, Domine», ruft er, wenn er in den Himmel eingeht. «Nicht uns, nicht uns, o Herr», ist immer noch sein Ruf. Ihm, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut; ihm, der uns vor dem Fallen behütet hat und uns zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit geführt hat, ihm soll alle Ehre sein! Jeder, der heute vor dem Worte Gottes zittert, sagt dazu «Amen». Gott segne euch, meine Geliebten! Der Herr selber sehe euch an und wohne bei euch! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Zittern vor dem Worte Gottes

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag Max Kiehlmann, 1899
in *Das Evangelium im Jesaja*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch